

60 Jahre Amnesty International: Demo-Zug zum Rotkreuzplatz

Münchens Kämpfer für Menschenrechte



Mit regelmäßigen Aktionen macht Amnesty in München auf Missstände aufmerksam

Wenn Menschen weltweit um ihre Menschenrechte bangen, ungerechtfertigt weggesperrt oder unterdrückt werden, dann sind sie zur Stelle: die Leute von Amnesty International. Am Freitag wurde die Organisation 60 Jahre alt.

Auch bei uns in München kämpfen die Mitglieder für die Menschenrechte. So wie Sven Mesch. Der 47-Jährige engagiert sich schon seit über 15 Jahren bei der durch Beiträge und Spenden finanzierten Bewegung. Ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden hatte der Münchner schon früh. Zusammen mit seiner Oma formulierte er als Jugendlicher Appellbriefe an Behörden und Regierungen. Nach dem Studium schließt er sich Amnesty International an, nun ist er Regionalbeauftragter für Afrika, koordiniert die Partnerschaft mit der Sektion in Ghana.

Gemeinsam organisieren sie Aktionen, setzen sich für schwangere Mädchen in Sierra Leone ein, die nicht am Schulunterricht teilnehmen dürfen. Vergangenes Jahr wurde das Verbot aufgehoben. „So etwas bestärkt die Arbeit unheimlich“, so Mesch. Um die Menschenrechte in Ghana selbst geht es in der Zusammenarbeit nicht, denn: Bei Amnesty International arbe-



ten die Sektionen vorwiegend zu Menschenrechtsverletzungen in anderen Ländern.

Vor Corona kam es auch zu regelmäßigen Besuchen, sowohl in Ghana als auch in München. Mesch selbst war bereits fünf Mal in dem westafrikanischen Staat. „Hoffentlich können wir die Besuche bald wieder realisieren“, betont er.

Seit neun Jahren ist auch Mark-Oliver Fischer bei Amnesty dabei. „Nur zu Hause sitzen und sich ärgern, so bewegt man nichts“, so Fischer. Inzwischen leitet der 39-Jährige die Gruppe, die sich gegen die Todesstrafe einsetzt. Erfahren die Mitglieder von anstehenden Hinrichtungen, dann schreiben sie an die zuständigen Autoritäten und ver-



Diese Münchner setzen sich für die Rechte von Menschen ein: Anne Mickler, Mark-Oliver Fischer und Sven Mesch (von links)

suchen, die Vollstreckungen zu verhindern.

In Aktion zu treten und Veränderungen anzustoßen – dafür ist auch die Gruppe Urgent Action mit Eilunternehmungen zuständig. Sie bekommt meist aus dem Londoner Büro

Informationen zu einzelnen Vorkommnissen – dann machen sich die Mitglieder ans Schreiben. Ob per E-Mail, Brief, Fax, Twitter oder Facebook: Sie verschaffen sich Gehör. „Rund 30 Prozent der Fälle können wir positiv beeinflus-

sen“, sagt Anne Mickler. Die 40-Jährige ist Sprecherin der Gruppe. Ihre schönste Erfahrung? Für Mickler ganz klar: „Wenn man wirklich etwas bewegen konnte“.

So wie vor 60 Jahren, als alles begann: Da stießen zwei Studenten in einem Lissabonner Café auf die Freiheit an – und wurden eingesperrt. Als der Londoner Rechtsanwalt Peter Benenson davon hörte, schrieb er einen Artikel und rief die Leser dazu auf, sich in Briefen an die Regierungen für diese Menschen einzusetzen. Amnesty International war geboren.

Am heutigen Samstag findet ab 11 Uhr ein Demozug vom Karl-Sitzel-Platz zum Rotkreuzplatz statt.